



Universitätsbibliothek Paderborn

**Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/
warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der
vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bitteren
Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...**

Dionysius <von Luxemburg>

Elwangen, 1685

5. Wie der Mensch den Tod allezeit fürchten solle.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38087

Dann ihr wisset nicht wann der **H/Er** kömmt/
oder zu Mitternacht / oder umb die Zeit wann
der **Han** krähet / oder des Morgens / auff
dass **Er** euch nicht schlaffend finde / wann
Er unversehens kommen wird (y).

(a) Ecole. cap. 9. vers. 12. (b) Genes. cap. 3. vers. 19.
(c) Epist. S. Pauli ad Hebræos cap. 9. vers. 27. (d) Jo-
annes Bussæus in suis Meditationibus de incertitudine vi-
tæ humanæ, Meditat. 3. num. 1. (e) S. August. libro de
contritione cordis cap. 1. (f) Epist. ad Hebr. cap. 9. v. 27.
(g) Epist. 1. ad Corinth. cap. 4. vers. 7. (h) Apocal. cap.
2. vers. 27. (i) Ibidem. (k) Psalmo 2. versu 9. (l) Se-
neca Epist. 26. (m) Matth. cap. 24. versu 43. (n) Lucas
cap. 12. vers. 40. (o) S. Gregor Papa in suis Moral. (p)
Exodi cap. 19. vers. 15. (q) Epistola 2. ad Timoth. cap.
4. vers. 7. & 8. (r) Epist. 2. ad Corinth. cap. 4. vers. 1. (s)
Danielis capite 5. (t) Proverb. cap. 27. vers. 1. (u) Epi-
stola S. Jacobi Apostoli cap. 4. vers. 13. & 14. (x) Marci
cap. 13. versu 33. (y) Ibidem versu 35. & 36.

Das fünffte Capittel.

Wie der Mensch den Tod allezeit
fürchten solle.

Wir arme elende Menschen haben nicht allein
ein kurzes und ungewisses / sonder auch ein
gebrechliches und schwaches Leben. Es ist
kaum ein Glas also gebrechlich und schwach als
wie unser Leben; weil uns dasselbige ein pestilenzi-
scher Geruch / eine unreine Luft / eine gar zu hitzige
Sonn / ein sehr kalter Winter vilmahl benehmen/
und uns ohne Verzug tödten kan. Dis erfahren
zum öfteren sowohl Kinder als Männer / Grosse
und Kleine / Starcke und Schwache / und müssen
wider ihren Willen in den sauren Apffel des Todes
beissen.

beißen. Frage ein wenig / warumb diser oder jener gestorben; so wird man dir antworten: dieweil er einen kalten Trunck Wasser in der Hitz gethan; dieweil er sich mit Wein übernommen; dieweil ihn ein unbekanter Zustand ergriffen; dieweil ihn ein Hund oder Raß gebissen; dieweil er mit einer Stechnadel ward gestochen; dieweil er seinen Fuß verletzet hatte: und du wirst dergleichen vilfältige geringschätzige Ursachen erfragen und vernehmen.

Soll man nicht allhie in Betrachtung unser so grossen Schwachheit mit dem Prophet Isaia ausschreyen und sagen: Alles Fleisch ist Gras / und alle seine Herrlichkeit ist wie ein Blum auff dem Feld. Das Gras ist verdorret / und die Blum ist abgefallen; dan der Geist des Herrn hat darein geblasen (a). Was für eine Stärke ist doch in unserem Fleisch / fraget der H. Ambrosius / und was für ein langwürige Gesundheit mag darin gefunden werden (b)? Wie sollen wir dann den Tod nicht fürchten / die wir den Tod gleichsam stätig herum tragen? Was ist doch unser Leben anders / als ein immerwährender Tod? Ich will allhie den Psalmisten reden lassen / welcher uns sagen wird / was unser Leben seye / und wie starck man auff seine Langwürigkeit bauen und trauen solle.

Er nennet unser Leben erstlich ein Gras / so bald dürr und verzehret wird (c). Zweytens einen Staub / so vom Wind zerstreuet wird (d). Drittens ein Wachs / welches vom Feuer zerfließet und verzehret wird (e). Viertens eine Spinnweb / welche von einem schlechten Wind zerbrochen

brochen und zunichten wird (f). Fünffstens einen Rauch / so vom Wind in den Lüfften zerstreuet wird (g). Letztlich vergleichet er unser elendes und schwaches Leben einem nichtswerthigen Schatten / so sich alle Augenblick veränderet / und gar bald nichts mehr ist (h). So ist dann unser Leben nach Aussag dieses heiligsten Propheten zart wie ein Gras / leicht wie ein Staub / weich wie ein Wachs / eitel wie ein Spinnweb / zergänglich wie ein Rauch / elendig / veränderlich und krafftlos wie ein Schatten : und dennoch sollen wir vil von uns halten / und den vor der Thür unsers Lebens stehenden Tod nicht fürchten / welcher uns elende / zarte / leichte / weiche / eitele / zergängliche / veränderliche und krafftlose Menschen alle Augenblick fertig und bereit ist zu erwürgen und hinzurichten.

Der gedultige und fromme Job hat gar wohl unsere Schwachheit erkeñet ; dahero auch auff sein elendes Leben keines Weegs etwas bauen wollen. Ja damit er uns die Gefahr alle Stund und Augenblick zu sterben vor Augen stellen möchte / vergleichet unser Leben einer Feld-Blumen / so auffgeheth / zerknirschet wird / und wie der eitele Schatten hinweg fliehet (i). Er sagt / unser Leben seye nur ein Süncklein / welches in einem Augenblick erlöschet / und unter die Aschen begraben wird (k). Er zeigt uns / wie daß das Menschliche Leben nur seye wie ein Strohalm auff dem Feld / welcher zu nichts nutz / ohne Weizen und Frucht ist / nit lang dauret ; sonder verfaulet / und durch den Karst oder Pflug unter die Erd geackeret wird (l). Der Prophet Oseas kommet auch mit dem frommen Job überein /
und

und meldet: daß wir elende Menschen nur seyn wie der Thau/ so ein wenig nach Mitternacht auffgeheth/ bis zur Sonnen Aufgang währet/ und ferner nicht gesehen wird (m). Der weise Mann will unser Leben nicht höher als den Wasserschaum achten / so nur aufgeblasen / und von den Wellen zerschlagen / hinweg geflossen und vernichtet wird (n). Dieweil dann unser Leben schwach wie eine Geldblum / krafftlos wie ein Sünckelein / elendig wie ein Strohaln / kalt wie ein Tau / verächtlich wie der Wasserschaum ist; ey warumb prangen und stolzieren wir schwache / krafftlose / elende / kalte / erfrorene und verächtliche Menschen / als wann wir etwas wären / da wir doch in der Warheit nichts anders / als den gewissen und unfehlbaren Tod zu erwarten und zu empfangen haben?

Wie blind / verstockt / vergessen / unachtsam / liederlich und vermessen müssen wir Menschen nicht seyn/ die wir in so augenscheinlicher Gefahr des Todes GOTT den HERN erzürnen / und mehr für unseren Madensack den Leib / so alle Augenblick sterben kan / als für die Seel / welche unsterblich ist / Sorg tragen? Daß dem also seye / gibts die tägliche Erfahrung / und es hat keines fernern Beweis vonnöthen. Dann sobald jemand von uns krank wird / da suchet man Hülff bey den Ärzten und Arzneyen; wann aber die Seel tödtlich krank ist / und dem gänglichen Gewalt des Sathans durch eine schwere Missethat übergeben ist / da fragen wir nichts nach / sonder seyn gutes Muths. Der Leib muß mit aller Nothdurfft versehen werden / der Leib muß alle Unterhaltung haben / der Leib muß

alle Vorsehung haben / der Leib muß essen / trincken / spilen / tanken / kurzweilen / lustig seyn / und allen Muthwillen treiben; die Seel aber wird verlassen / wird entblößet von allen Tugenden / ist nicht mit der Gnad Gottes versehen / hat nichts zu essen / zu trincken / muß leyden Schmach / Spott / Schand / Streich / Jammer / Noth und den bitteren Tod. Ist das nicht eine Thorheit über alle Thorheiten / und eine Unsinnigkeit über alle Unsinnigkeiten?

Sag mir mein Mensch / was eine treue Mutter wohl in diesem Fall thun werde. Gesezt sie hätte zween liebe Sohn / deren einer nichtswerthig und faul / der ander aber fromm und tapffer wäre. Nun aber fielen der faule und nichtswerthige in eine Kranckheit / der fromme und tapffere Sohn aber wurde wegen der Sünd seines trägen Bruders verklaget / zum Tod verurtheilet / und wußte nicht ein Augenblick mehr übrig zu leben / sonder wartete alle Stund auff den Hencker / der ihn peinigen und tödten sollte. Was vermeinst du wohl daß eine treue Mutter in dieser Gelegenheit zu thun schuldig / und welchem Sohn sie zu vorderist auß der Gefahr abhelffen würde? Du antwortest: dieweil der eine Sohn nichtswerthig und nur franck / der andere aber fromm und gut / und auß Anleitung seines nichtswerthigen Bruders unter die Hand des Schinders gerathen / daß die Mutter dem guten und unschuldigen Bruder mit Verlassung des gottlosen und trägen Sohns vor allem bespringen / und ihn auß der Gefahr erretten müsse. Dann in Erhaltung dieses ihres Sohns ist die Erhaltung ihres guten Namens / ihrer Ehr / und ihres ganzen Ges

Geschlechts angelegen; zugeschweigen daß sie hierzu auß natürlicher Liebe / weil er ihr Fleisch und Blut ist / sich verpflichtet und verbunden zu seyn erkennen muß.

Du hast gar wohl geantwortet / O sterblicher Mensch / du hast in diser Sach gar wohl geurtheilt. Wisse aber / daß du dise Mutter sehest / und von Gott zween Söhn / nemlich Leib und Seel empfangen habest. Dein Leib ist faul / träg / nichts werthig / krank / vilen Arm- und Müheseligkeiten unterworffen / muß vil leyden und außstehen / und wird zum öfteren von Hitze und Kälte / von Hunger und Durst / von vilfältigen Mängelen und Armseligkeiten heimgesuchet und geplaget; deswegen hat er billich deiner Hülff vonnöthen. Dein anderer Sohn ist deine Seel / welche ist schön / hurtig / edel / gesund / keinen schwarzen Krankheiten und Zuständen unterworffen / ist aber auß Anlaß und Antrib seines nichtswerthigen Bruders / nemlich des Leibs / in schwarze Sünden gerathen / in die Hand der unverfälschten Gerechtigkeit Gottes gefallen / ist angeschmiedet an die Ketten der Bosheit / und schreyet zu dir mit dem Psalmisten: Die Band der Sünden haben mich umbfangen (o) / und der Sentenz des Todes ist über mich gesprochen / wie geschriben stehet bey dem Propheten Ezechiel: Ein jede Seel / so da sündigen wird / muß sterben (p): und abermahl: Ein Mund so Lügen sagt / der tödtet die Seel (q). Dahero muß diser Bruder unfehlbar eines erschrocklichen Todes sterben / weiß keine Stund mehr zu leben / wartet alle Augenblick des Henckers / welcher ihn lebendig ver-

brennen / und ins höllische Feuer stürzen wird; nach der Lehr Christi der unfehlbaren Wahrheit: Die da Böses thun / werden in das ewige Feuer gehen müssen (r).

Was thun wir Menschen-Kinder aber in diser äussersten Noth / die wir nach der Christlichen Lehr glauben: wie daß wir alle in der Hand des Herrn / und mit eines Augenblicks des längeren Lebens versicheret seyn? wir können nicht wissen / ob der Tod bald oder über längst / diß Augenblicks oder künftige Viertelstund / den Vor- oder Nachmittag / heut oder Morgen / dise oder künftige Wochen / in diesem oder künftigen Monat kömen / und uns vor Gottes gestrengen Richterstuhl citieren und hinreißen werde; wie uns dann Christus im H. Evangelio klärlich bezeuget: Ihr wisset weder Tag noch Stund (s): und in den Apostolischen Geschichten spricht er also zu seine Jüngern: Es gebähret euch nit zu wissen die Zeit oder Augenblick / welche der Vatter in seinem Gewalt gesetzt und behalten hat (r). Diemeil wir dann unsers Lebens nicht ein Augenblick versicheret seynd / wie ist es dann möglich / daß wir in jimmerwährender Gefahr der ewigen Verdammnuß unsere Seel stecken lassen / und nur einig und allein dem nichtswerthigen Leib / so bald die Speiß und Nahrung der Würmen seyn wird / auffwarten und helfen. Sage mir mein Christ: glaubest du auch Christi Wort oder nit? Du antwortest: Ich glaube Christo und seinen heiligsten Worten. Wann dann dem also / so must du ja ein blinder / gottloser / verruchter / arglistiger / verzweiffler und rasender Bößwicht seyn / der du
deine

deine Seel in Sünden lassst verderben / nur dem Leib und seinen Lüsten abwartest. Der du den vor deiner Thür stehenden / und auff den Göttlichen Willen wartenden Tod nicht fürchtest / der dir zu allen Augenblicken bereit ist den Hals zu zerbrechen / und deine edele Seel ins höllische Feuer auß Gottes gerechtem Urtheil zu stürzen.

Daß heutiges Tags dergleichen unsinnige Leuth auff der Welt seyen / ist so wahr / und wir habens durch die tägliche Erfahrung / daß wir dessen keine Prob für die Hand nehmen solten. Dennoch die Menschliche Gottlosigkeit desto besser vor Augen zu stellen / und ihre todten Glauben von den zukünftigen Dingen desto klärer zu erweisen / wollen wir diese Materi etwas ausführlicher erörtern und darthun.

Wir sehen täglich ja stündlich / daß der Tod / welcher keine Person ansieht / ohn Unterlaß mit seiner Sense zwischen uns wüthet / und bald diesen bald jenen / bald vor uns bald hinter uns / bald zur Rechten bald zur Linken einen niederschlage und tödtet. Wir sehen / daß er keines einigen Menschens verschone / und bis dato ihm keiner entgangen seye / noch hinfüro entgehen werde. Wir wissen / daß er einmahl auch an uns unfehlbarlich kommen / und gar nicht verschonen werde ; seynd aber nicht eines einigen Augenblicks versicheret / daß er uns nicht mit seiner Sense berühren / und jämmerlich erwürgen werde. Diß alles wissen wir gar wohl / dann wir glauben es / erkennen es / bekennen und erfahren es täglich. Was thun wir aber unterdessen ? wie verhalten wir uns ? was fangen wir an ? wie bereiten wir uns zu des erschrocklichen

Sodts Ankunfft? O wie thorecht/ verblendet und unsinnig seynd wir! Wir achten die höchste Gefahr für nichts / und lauffen den Sittlichkeiten diser Welt nach. Wir trachten nur nach Wohlhusten des Fleisches / und haben unsere Freud in Fressen und Parquetieren. Wir suchen mit allem Ernst die irdische Reichthumen / und streben sorgfältigst nach zeitlichen Würden und Ehren. Mein wie mögen wir doch also unsinnig seyn / und wider alle Vernunft nicht allein die augenscheinliche Gefahr des Sodts verachten: sonder auch vermessener Weis wider Gott / den Nächsten / und unser eigene Seel so schwärlich sündigen?

O Christliches Hertz / schliesse doch nicht also gröblich die Gnad des Herrn auß; sonder lasse nur ein wenig die heiligste Forcht Gottes in deiner Seelen Platz finden. Thue doch einmahl deine verblendete Augen recht auff / und erwege mit Ernst und Eysen wie nahe du beym Tod sehest / und wie die ewige Verdammnuß mit grossen Schritten dir über den Hals komme. Fange einmahl an dich zum Tod zu bereiten / und höre an den Rath des H. Pabsts Gregorij / welcher also zu uns spricht: **Dieweil wir ungewiß seynd wann wir sterben werden; so sollen wir stätig zum Tod uns bereiten und hinzu treten** (u). Ach sene nicht saumseelig in diser Bereitung; daran die ewige Seeligkeit hanget / und umbhalse mit Freuden jenen Spruch deines Heylands / welchen ich schon etlichmahl hab angezogen / nemlich: **Seyet bereit / dann ihr wisset weder Tag noch Stund** (x).

Was

Was bemühe ich mich aber umbsonst / dieweil gar wenig und wenig disen Rath annehmen; sonder vilmehr das Gegentheil thun / und mit Verachtung ihrer Seeligkeit nur blöflich für den Leib und das Zeitliche sorgen / als wann sie ewiglich allhie würden leben. Andere so da obenhin glauben / daß sie für gewiß sterben werden / gedencken so wenig an ihre Seel, daß sie nur sorgfältig seynd gute Anordnung wegen ihrer zeitlichen Güter zu hinterlassen; damit ihr Weib und Kind / ihr Fleisch und Blut / ihre Verwandte und Freund alles richtig finden / und wohl versehen werden: welches sehr löblich ist / wann man vor allem der Seelen hilfft / und dieselbige zur Ankunfft des bitteren Todes bereitet / damit sie vor Gottes strengem Richterstuhl bestehen möge. Bil aber seynd leyder des Heyls ihrer Seelen also vergessen / als wann sie keine unsterbliche Seel hätten. Sie achten sie vil weniger und geringer als ihren Leib / und obwohl sie mit dem Mund bekennen / daß ihre Seel von Christi rosenfarben Blut erlöset seye / so laugnen sie es dannoch mit ihren Wercken; indem sie ohn Unterlaß sündigen / sie von neuē tödtē und ein Laster mit dem andern häuffen.

Ich höre vilmahl die Menschen mit Bestürzung und Bewunderung sagen: Wohlan ich möchte etwan heut oder Morgen / ja villeicht ganz unversehens mit Tod abgehē / und vom Schlag berühret werden. Ich möchte die Sprach verliehren / und weder mit Zeichen noch Worten meine Sachen anordnen können. Solte diß geschehen / was für Zanck und Uneinigkeit wurde zwischen meinen Kindern

deren und Erben entstehen? Dahero weil ich gesund / bey Verstand und guter Gedächtniß bin; dieweil ich Zeit und Weyl hab / so will ich den Notarium zu mir beruffen / mein Testament verfertigen / und alles von meiner Verlassenschafft nach meinem Gutgeduncken und Wohlgefallen anordnen und disponieren. Ich sterbe darnach wann ich will / so wird man alsdann ein jedes Ding wohl angeordnet / und in sein gehöriges Ort gestellet befinden.

Diß ist eine gute Vorsichtigkeit / sovil das Zeitliche betrifft; aber sage mir / mein Mensch / wie disponierest du mit deiner Seelen? was anordnest du ihr zum besten / und wie bereitest du dich zu deinem Sterbstündlein? Du bist in einer bösen Gewonheit zu sündigen / und hast dieselbe keines Weegs abgeschaffet. Du hast bey dir ungerechtes Gut / und gedenckest nicht / dasselbige wider zu geben. Du bist der Trunckenheit ergeben / und verbesserest nicht diß verdamliche Laster. Du lebest in heimlicher Unzucht / bist von vilen unkeuschen Gedancken und Wercken besudlet / und du wilst keine rechtschaffen und würdige Früchten der Buß darüber würcken. Du lästerest und fluchest die H. Sacramenta / das H. Blut und andere Göttliche Glider deines Heylands / und erinnere dich nit / daß du seine erschrocklichen Händen nit entgehen werdest. Du wünschest deinen Kinderen den Tod / nennest sie im Zorn Teuffels-Heyen- und Schelmen-Kinder / und führest gar nicht zu Gemüth: daß der bittere Tod hinter dir seye / welcher dich unversehens erwürgen /
und

und deine Seel vor Gottes Richterstuhl schicken wird / allda sie von allen und jeden vergeblichen Worten wird müssen scharpffe Rechenschafft geben. Ey warumb machest du hierüber keine Richtigkeit / und versöhnest dich mit Gott? Warumb greiffest du nit zur Buß / und gebrauchest dich mit größter Andacht der heiligsten Sacramenten; damit deine Seel in den Stand der Gnaden gesetzt / sicher / freudig / frey / wohlgemuth und beherkt den unversehnen ankommenden Tod empfangen / und mit ihm ohne Forcht der Ewigkeit zueylen möge?

O blinde Welt! O verstockte Welt! O unsinnige Welt! O ihr elende Menschen-Kinder / die ihr keines Augenblicks versicheret seyet zu leben; warumb hanget ihr also dem sterblichen Leben an / als wann ihr ewig wurdet leben. Der Tod ist nicht fern / er hat seine Sensen fertig / er will alle Stund zuhauen / und ihr achtet es so wenig / als wann bißhero kein Mensch wäre gestorben? Euer Leib muß zu Staub und Aschen werden / und denselbigen zu erhalten wendet ihr alle Mühe und Arbeit an; euere Seel aber kan nicht sterben / sonder muß leben ewiglich entweder bey Christo in der Glory / oder bey dem Teuffel in den Peynen / und ihr achtet dero Heyl so wenig / als wann sie balders als der Leib müßte sterben und begraben werden.

Ich straffe nicht euere Mühewaltungen / so ihr habt wegen des Leibs; sonder rede wider eure Unachtsamkeit: weil ihr arbeitet mehr für den sterblichen Leib / als für die unsterbliche Seel. Wie vil findet man anjeko / so bey Fürsten und Herren mit gros-

grosser Mühe und Arbit ein Dienst oder Ampt erhalten / und fast ihr ganzes Leben in dero Bedienung einig und allein verzehret / und keine Sorg für ihre Seeligkeit getragen haben. Vil unter jhnen seynd noch in jhrē höchsten Alter so blind / da sie mit einem Fuß auff der Erden / und mit dem anderen im Grab gehen: daß sie nicht weniger als an den gegenwärtigen Tod / und an das strenge Gericht so unfehlbar auff sie wartet / gedencken; sonder mit Vergessung Gottes und ihrer Gewissen dahintrachten / damit ihre Kinder und Erben zu demselbigen Dienst gelangen / sie mögen darzu tauglich oder untauglich seyn. Zu diesem End sparen sie keinen Fleiß / brechen jhnen selbst den nöthwendigen Schlaf ab / und speculieren wie sie endlich zu ihrem Vorhaben und Zweck gelangen mögen. Sie besuchen bald disen bald jenen Freund / sie suchen bey jhnen Hülff und Rath / und bemühen sich dero Gunst und Beystand zu erlangen. Sie spendieren und schmieren / sie tractieren und gastieren / sie sparen kein Geld noch Unkosten; auff daß sie ja ihre Sohn zu Dignitäten und Würdigkeiten / so sie würcklich besizet / mögen erheben. Sie gedencken und sagen in ihrem Herzen: ich möchte Heut / Morgen oder Uermorgen sterben / und diser mein guter Dienst soll in frembde Hand kommen? En das soll nicht geschehen / vil lieber will ich alles vor meinem End daran wenden / und allen möglichen Fleiß daran wagen; damit mein Sohn / meine Erben und Nachkömmling dise Würdigkeit versehen / und in gleichen Ehren / wie ich gewesen / verbleiben mögen.

Auff

Auff diese Weiß gehet es in der Welt zu / und
 seynd ihrer wenig zufinden / so sich von Herzen ihrer
 eigenen Seeligkeit annemen / und dem bald-
 komenden Tod zu begegnen gedencen. Sie seynd
 sorgfältig / damit ihre Kinder und Befreundte zeit-
 liche und irdische Güter überkommen / und sorgen
 gar nicht für ihre eigene Seel; wie dieselbige vor
 Gott bestehen / und den ankömende Tod empfan-
 gen werde. O wohl ein verdamliche Sorgfältig-
 keit! O wohl eine grosse Nachlässigkeit! Sie ha-
 ben den Tod vor den Augen / müssen unplötzlich in
 die Ewigkeit: und wollen nicht einmahl recht an
 die Ewigkeit gedencen? Sie sorgen für die Rich-
 tigkeit ihrer zeitlichen Güter / und wollen gar nit der
 ewigen und geistlichen Güter sich erinnern? Sie
 verzehren vil Tag in Anordnung der häußlichen
 Geschäften / und achten gar nicht die Nothwend-
 digkeiten ihrer Seelen? Wer hat jemahl eine gröf-
 sere Thorheit und Unsinnigkeit erdacht / oder ge-
 höret? Wer hat jemahl eine solche Weißheit des
 Fleisches gesehen / oder erfunden? Dis ist eben ge-
 rad der Strick / mit welchem vil tausend Seelen
 verlohren / und ins ewige Verderben gezogen wer-
 den. Dis ist die eigentliche Blindheit und Ver-
 wirrung / mit welcher der Sathan unsere Gemü-
 the verzauberet; auff daß wir nur das gegenwär-
 tige irdische Gut anschauen / und als wären wir
 keine vernünftige Creaturen / der zukünfftigen
 himmlischen Gütern vergessen.

Sag mir aber mein Mensch / und erzehle mir
 den Unterschid zwischen deiner Seelen und deinem
 Leib. Deine Seel ist unsterblich / dein Leib aber
 sterb-

sterblich. Deine Seel ist edel / und nach dem Ebenbild Gottes erschaffen; dein Leib aber ist unedel / und dem Viehe gleich. Deine Seel ist durch das rosenfarbe Blut Christi IESU erlöset worden / und kan deß ewigen Leben genießen / wofern du thust was Gottes Gebott von dir erforderen; dein Leib aber ist auß Erd und wird wider zur Erden / und kan erst am jüngsten Tag wider auffstehen. Wann du diß alles erkennest / und dannoch mehr für den Leib / als für die Seel sorgest; so muß man billich sagen: daß du nicht verlangest seelig zu werden; sonder nur der hiesigen zergänglichen Gütern zu genießen / und dieselbige für die ewige Seeligkeit anzunehmen und zu halten.

Allhie gedencken etliche bey sich: wie daß sie hoffen auch seelig zu werden / und daß Gott ihnen Zeit genug geben werde für ihre Seel zu sorgen. Sie bilden sich selbstenn nährischer Weiß ein; wie daß es noch nicht am Tod seye / und sie auch Zeit finden werden / ihre Seel zum Sterbstündlein zu bereiten. Was seynd aber das für Gedancken und Einbildungen? Gott verlenhet uns drey / sechs / neun / zwölff / zwanzig / dreyßig / vierzig und mehr Jahr / uns zum Tod zu bereiten / und wir wollen dieselbige in Sorgen für den Leib / in Uppigkeiten und Muthwillen / ja in Laster und Sünden zubringen / und darneben eine besondere Zeit von Gott erwarten / in welcher wir mögen für unsere Seel sorgen. Ist dann die Zeit deines Lebens nicht dir von Gott verlyhen Buß zu thun / und für deine Seel zu sorgen? Warumb hoffest du eine Zeit von Gott für deine Seel / indem dein ganzes Leben dir fürnemlich

nemlich von Gott gegeben worden; damit du für deine Seeligkeit sorgen/ und dich zum ankommenden Tod bereiten solltest?

Es scheint wohl daß dergleichen saumseelige Menschen nicht begehren seelig / sonder ewig verdamt zu werden. Sie verpflegen einig und allein ihren stinckenden Leib/ und lassen ihre kostbare Seel verschmachten und verderben. Sie seynd blutigirige Menschen / und Todschläger ihrer Seelen. Sie wollen Gott betriegen / und betriegen leyder sich selbst. Sie haben nicht sovil Verstands / daß sie diese Wort des Psalmisten bⁿ sich erwegen: Die blutigirige und betrügliche Männer werden nicht den halben Theil ihrer Täg erreichen (x). Die Sünden so sie begehren / die Laster so sie vollbringen/ die Missethaten deren sie sich nit schämen: werden in Göttlicher Schrift Blut genennet/ wie David bittet davon als von dem Blut erlediget zu werden: **O Herr erledige mich vom Blut (y)** / nemlich von Sünden/ Laster und Missethaten. Dann der gottseelige König wuste gar wohl/ daß die unachtsame schwäre Sünder nit den halben Theil ihrer Täg erreichen und erleben wurden.

Wie wir sehen/ so machen sich die Gottlose selbst ein langes Leben / und erinnern sich keines Weegs / daß der Tod ihnen nahe seye / sie in die Ewigkeit unversehens zu reißen. Dahero bleiben sie in ihrem Wesen / gedencken an keine Buß / und wofern sie tausend Jahr lebten / wurden sie auch sich niemahl zum Tod bereiten. Diese unverantwortliche Nachlässigkeit hat gar wohl fürgesehen

der H. Geist; dahero ermahnet er uns mit folgenden Worten durch den weisen Mann: Hüte dich/ damit du kein Narr seyest/ und sterbest in einer Zeit die nicht dein ist (z). Gott hat zwar einem jeden von uns die Zeit zu sterben gesetzt/ wie der fromme Job in folgenden Worten meldet: Du hast ihm Zahl und End gesetzt/ die man nicht kan überschreiten (aa): welches auch der Königliche Prophet befeñt/sprechend: Siehe/ du hast ihm gemessene Tag vorgesezt (bb). Unter dessen bilden wir uns ein vil längeres Leben ein/ und vermeinen Zeit genug zu haben/ für unsere Seel zu sorgen/ und dem bitteren Tod zu begegnen. Indem wir aber mit diesen Gedanken umgehen/ und verhoffen noch einmahl so lang zu leben/ da ist die von Gott bestimmte Zeit fürben; der Tod kömmt mit seiner Sensen an/ hauet zu/ wir müssen dran/ sterben ganz unbereit dahin/ und fahren der ewigen höllischen Peyn und Qual zu.

Derohalben/ O lieber Christ/ fürchte dich für dem ankommenden Tod/ und mache dir selbst nicht ein langes Leben mit höchster Gefahr deiner Seeligkeit. Die Göttliche heilige Schrift sambt der täglichen Erfahrung lehren uns/ daß des Menschen Leben ganz kurz seye; dahero saget der weise Mann: Unser Leben wird vergehen als wie die hinderlassene Wolcken/ und wie der Nebel so von den Sonnenstrahlen verjaget wird (cc). Solches hat auch der gedultige Job erkennet/ mit Furcht auff den Tod gewartet/ und also zu Gott gesprochen: *Erinnere dich/ O Herr/ daß mein Leben wie der Wind seye* (dd).

Von der Forcht des Todes. 83

(dd). Wie oft widerholet diser H. Mann / und bezeuget / daß sein Leben ganz kurz seye / indem er also weinend sagt : Kurz seynd die Täg des Menschen (ee) : Meine Täg werden verkürzet (ff) : wird sich dann nicht bald die Wenigkeit meiner Täg endigen (gg) ? Ja der heilige Mann darff wohl sagen / daß sein Leben gar nichts seye / indem er also zu Gott bittet : Verschone meiner / O HErr / dann meine Täg seynd nichts (hh).

Nun wohl an / ist unser Leben nur wie eine Wolcken / so vor unseren Augen hinweg fliehet / und wie der Nebel so selten einen Tag dauret / sonder gemeinlich vor Mittag von der Sonnen untertrucket wird ? Ist unser Leben nur wie ein Wind / welcher in einem Augenblick vergehet / und nicht wider zurück kehret ? Ist unser Leben gar nichts / nur eine Eitel- und Armeseligkeit : ey warumb bilden wir uns thorechter Weiß ein / unser Leben seye lang / und wenden die verlyhene Zeit nur zur Erhaltung des sterblichen Leibs an / und vergessen unser unsterblicher Seelen ? O lieber Christ / betrachte diese warhafte Lehr / und bilde dir dasjenige nicht ein / so nicht seyn kan. Ich ermahne dich abermahl väterlich und treulich : Hüte dich / damit du kein Narr seyest / und nicht sterbest in einer Zeit so nicht dein ist (ii). Sterbe vielmehr in der Zeit Gottes / welche dir seine unendliche Gütigkeit hat verlyhen / und nicht in deiner Zeit / welche du dir nährischer Weiß hast eingebildet. Sterbe / sage ich / in der Zeit Gottes / und also wirst du zur ewigen Freud und Seeligkeit gelangen ; sterbe aber nicht

in deiner Zeit / sonst wirst du unbereit zum Tod
seyn / und in die ewige höllische Peyn gestossen und
verwiesen werden.

(a) Isaia cap. 40. versu 6. & 7. (b) S. Ambrosius lib. 3.
Hexameron cap 7. in citata verba Isaia cap. 40. (c) Psal-
mo 36. versu 2. (d) Psalmo 34. versu 5. (e) Psalmo 57.
versu 9. (f) Psalmo 89. versu 6. (g) Psalmo 101. versu 4.
(h) Psalmo 108. versu 23. (i) Job cap. 14. versu 2. (k)
Job cap. 30. versu 19. & cap. 21. versu 18. (l) Job cap. 33.
versu 25. (m) Osea cap. 6. versu 5. (n) Sapientia cap. 5.
versu 15. (o) Psalmo 118. versu 61. (p) Ezechielis cap.
18. versu 20. (q) Sapientia cap. 1. versu 11. (r) Matt.
cap. 25. versu 41. (s) Ibidem versu 13. (t) Actorum
cap. 1. versu 7. (u) S. Gregorius Papa lib. 2. Moral. (x)
Matt. cap. 25. versu 13. & Psalmo 54. versu 24. (y) Psal.
51. versu 16. (z) Eccle. cap. 7. versu 18. (aa) Job cap.
14. versu 5. (bb) Psalmo 18. v. 6. (cc) Sapient. cap. 2.
versu 3. (dd) Job cap. 7. versu 7. (ee) Job cap. 19. versu
5. (ff) Job cap. 17. versu 1. (gg) Job cap. 10. versu 12.
(hh) Job cap. 7. versu 6. (ii) Eccle. cap. 7. versu 18.

Das Sechste Capittel.

Wie daß wir Menschen alle ster-
ben müssen.

Sie wohl saget der H. Job / daß der Mensch
aus einem Weib geböhren mit vielen Arm-
seitigkeiten erfüllet werde (a) / und daß des-
sen Leben dem fürüber rauschenden Wind ganz
gleich seye (b). Wir hören bisweilen einen starcken
Wind / welcher uns umb die Ohren sauset / brau-
set / knarret und wüet; in einem Augenblick aber
ist er fürbey / kommet nicht wider / bleibet auß / und
wird zu nichts. Ein solche Beschaffenheit hat es
auch